

Ich lass sie sterben

Von Morathi

Ich lasse sie sterben

Zu dem Lied von Xavier Naidoo

Stolz war ihr Gang, obwohl sie vor Müdigkeit eigentlich eher hätte kriechen müssen. Angespannt sah ich ihr zu, wie sie immer mehr Stufen zum Scheiterhaufen erklimmte. Der Schweiß lief mir in Strömen über den Rücken, was auch von der großen Hitze kommen konnte. Ich hatte nicht etwa Angst um sie. Nein. Das ganz und gar nicht. Wie oft hatte sie mir schon gesagt, dass sie mich hasse. Immer und immer wieder. Und ich? Nein, ich liebte sie nicht. Ich verabscheute sie, denn sie schlief für Geld mit Männern. Das war schlussendlich auch ihr Todesurteil gewesen. Obwohl ich sie verabscheute ging ich zu ihr. Fast jede Nacht teilte ich mein Kissen mit ihr.

Trotz allem musste ich zugeben, dass sie die einzige war, die mein Feuer entfachen konnte. Kaum jemand überwand meine Kühle.

Mit meinen 16 Jahren hatte ich schon viele sexuelle Erlebnisse gehabt. Doch meistens eher nicht freiwillig.

Sie war älter als ich, obwohl es im Prinzip doch nur 2 Jahre waren. Nicht viel.

Langsam stieg sie immer weiter hinauf. Da wartete bereits der Henker. Er zündete das Stroh auf dem Scheiterhaufen an.

Ich sah mich um. Es waren fast nur Männer hier. Und ich war bzw. bin mir sicher, dass sie alle ihre Liebhaber waren, die jetzt so wütend ihren Tod forderte.

Ich für meinen Teil blieb still. Mit einem fast sadistischen Lächeln beobachtete ich jede so kleine Bewegung von ihr.

Okay, ich muss zugeben, sie war eine starke Frau. Aber eine Hure, die ihren Körper verkaufte. Deshalb verabscheue ich sie. Mehr als hassen kann ich sie gar nicht.

Unsere Nächte kommen mir in den Sinn. Wie sie sich unter mir wand, mich aufforderte weiterzumachen und wir uns doch beschimpften und verletzten. Unsere Schreie vermischten sich laut und zitternd. Wir konnten uns nicht leiden und entfachten doch ein großes Feuer der Leidenschaft im anderen.

Ihre Haut war so zart und verführerisch. Ich ekelte mich davor sie zu berühren und verbrannte gleichzeitig beinahe vor Verlangen.

Jetzt stand sie oben. Flüchtig ließ sie ihren Blick über die Zuschauer schweifen. Manche duckten sich aus Angst, man könne sie verurteilen, weil sie mit ihr geschlafen hatten. Ich aber stand nur noch umso aufrechter und stolzer da.

Fast gekränkt bemerkte ich, dass ihr Blick mich nicht einmal gestreift hatte.

Nun wurde sie an den Pfahl gebunden und das Stroh um sie herum ausgelegt. Mein

Herz hämmerte vor Verlangen und Erregung sie sterben zu sehen. Fast bekam ich Lust zu tanzen.

Letzte Nacht hatten wir uns das letzte Mal geliebt. Ich war in ihre Zelle gekommen. Ich verhöhnte sie, sie beschimpfte mich. Doch gleichzeitig rissen wir uns die Kleider vom Leibe. Ich war mit all meiner Wut und Leidenschaft in sie gefahren. Aufgebäumt hatte sie sich unter mir. Mit Genugtuung hatte ich ihren gequälten, stoßenden Atem gehört.

Sie konterte. Mit ihren Fingernägeln schnitt sie mir in das Fleisch an meinem Hintern und jagte mir durch das Zerkratzen meiner Haut noch mehr Lustgefühle durch den Körper.

Ganz deutlich sah ich in dem Moment vor ihrer Verbrennung noch einmal ihren vollkommen verschwitzten Körper im Kerzenschein vor meinem inneren Auge.

Wie liebte ich es in genau dieses hineinzubeißen und wunde Stellen zu hinterlassen, die sich bald blau färbten.

Dort oben stand sie. Weiß. Weiß wie ein Gespenst. Ihr Haut war von Natur aus ungewöhnlich hell und erzeugte für mich die Vorstellung einer Todesgöttin.

Ich glaubte, mein Herz würde zerreißen. Ihre Augen waren geschlossen.

Da. Das Feuer brannte. Langsam aber unaufhörlich arbeitete es sich zu ihr vor. In dem Moment, wo ihr Kleid anfang zu brennen, öffnete sie ihre Augen und richtete dieses klare, gefährliche Blau direkt auf mich. Mein Blick hielt stand. Unsere Augen spieen vor Wut Funken und ließen sich nicht mehr los. Selbst als sie vollständig am Brennen war hielt sie mich gefangen.

In unseren Blicken lag dieselbe Lust, die wir schon solange teilten. Zusammen im Bett, wenn wir uns wie zwei Ertrinkende aneinander festklammerten. Oder die Lust, den Tod zu sehen, dem Leben zu trotzen.

Dann sank sie auf die Knie. Bis sie tot umfiel war ihr Blick immer noch auf mich gerichtet.

Plötzlich verließ mich alle Kraft.

Ich weiß, ich hätte es verhindern können. Ich hätte sie heiraten können. Doch dazu war mein Stolz, oder eine innere Ahnung nicht fähig.

Lange, als alle bereits gegangen waren, stand ich noch auf dem Platz und starrte in die schwarzen Überreste. In der kalten Asche suchte ich nach Spuren von ihr. Nach irgendetwas. Einen Ring entdeckte ich. Den nahm ich und verbrannte ihn. Nie wieder sollte etwas von ihr auftauchen. Mit grimmiger Genugtuung entfernte ich mich spät nachts von dem jämmerlichen Scheiterhaufen und ließ sie alleine mit ihrer Asche.

Jetzt liege ich wach in einem fremden Bett. Neben mir liegt eine Frau. Sie schläft. Spöttisch betrachte ich sie. In der Nacht hat sie mir keinen Höhepunkt schenken können. Egal wie sehr ich in sie eindrang. Irgendwann schrie sie nur noch. Wahrscheinlich war es das erste Mal gewesen, dass sie zum Höhepunkt gekommen war. Doch meine Lust war nicht geweckt worden.

Wieder sehe ich Ihre nackte Haut und Ihr provozierendes Lächeln vor meinen Augen. Allein davon erwacht meine Lust.

In der Nacht habe ich immer und immer wieder Ihre Augen gesehen. Die Szene, als Sie verbrannte. Tausendmal.

Müde richte ich mich auf und streiche sanft über die kleinen Narben, die Sie an mir hinterlassen hat. Es ist Ihre letzte Hinterlassenschaft und ich bin stolz drauf.

Ohne einen letzten Blick auf die erschöpfte Hure zu werfen verlasse ich den Raum.

Später wird es eine Meldung geben: Junger Adliger erhängt im Wald aufgefunden.

Und es wird die Stelle sein, an der wir uns das erste Mal liebten.

Ich sehe sie vor mir, wie sie mir entgegen kommt und mich ausschimpft. Ich werde kontern. Aber diese Lust will ich nie verlieren. Sie nicht und auch dich nicht. Die Frau, die ich am meisten verabscheue und am meisten begehre.

Ende